

**Beste Heil-**  
 trischer Zuckerstoff  
 Weintrauben, ver-  
 des Schlafes, der  
 durch die Reiz-  
 des Nervensystems  
 zu erreichen und  
 zu erhalten ist.  
 12 Flaschen metul.  
 merkmalsgezeichnet  
 von der Medicin.  
 t. Apotheker,  
 Nr. 118.  
 ssen,  
 er 1877,  
 000 fl.,  
 pel,  
 8, zu haben in  
 bo  
 [1855] 4-4  
 z-Pulver.  
  
 der Schachtel-Edl-  
 Adler und meine  
 nisse wurde eine  
 marke wiederholt  
 olkum vor Ankauf  
 g berechnet sind.  
 schachtel 1 fl. 6. B.  
 en Firmen.  
 und Salz.  
 rzt zur Hilfe der  
 neren u. Äusseren  
 rankheiten, Ver-  
 Zahnschmerz,  
 schäden, Brand,  
 ertlungen jeder  
 ng 80 Kr. 5. B.  
 en Firmen.  
 Leberthran  
 von  
 M. Krohn & Co.  
 in Bergen  
 (Norwegen)  
 unter allen im  
 lichen Zwecken  
 nch-Anweisung.  
 en Firmen.  
 t Bojar, Wien.  
 C. Müller, Apo-  
 reissenberger;  
 rll Lang, Apo-  
 theker. (X) Ad.  
 Diesch-Szent-  
 Klausenburg:  
 J. Wolff, Apo-  
 theker, (X\*) Nicol.  
 o., Apotheker;  
 theker; Kron-  
 \*) Ferd. Jeko-  
 duard Kugler,  
 ker, (X\*) De-  
 Al. E. Ujváry,  
 cher; Maros-  
 r; Mediasch:  
 ch: (X) J. C.  
 G. Gerbert,  
 mid's Erben,  
 B. Teutsch,  
 s., Apotheker;  
 t.  
 von Flo-  
 bezogen, we-  
 seiner blut-  
 kann, 1 Fla-  
 wird gegen  
 ng franco  
 Wien.

**Ersteinst:**  
 außer der Sonn- und  
 Feiertage täglich.  
 Koffer für das halbe Jahr  
 5 fl., das Vierteljahr 2 fl.,  
 50 kr., ein Monat 65 kr.  
 Mit Zulassung in das  
 Haus 1 fl.  
 Einzelne Nummern 5 kr.  
 Mit  
**Postverendung:**  
 Im Inland:  
 halbjährig 7 fl., viertel-  
 jährig 3 fl. 50 kr. 6. B.  
 Im Ausland:  
 Vierteljährig 4 fl. 50 kr.  
 Verleger und Eigentümer:  
 Th. Steinhilber's Erben.  
 Für die Redaction ver-  
 antwortlich:  
 Georg Essig.

# Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Anzeige**  
 aller Art werden in der  
 Steinhilber'schen Buch-  
 druckerei angenommen; für  
 Wien können dieselben:  
 Hasenstein & Vogler,  
 Ant. Oppel, Wallfischgasse 10;  
 ferner die Annoncen-Bur.  
 A. Oppel, Entenbach 2,  
 Rottler & Comp., 1. Wiener-  
 gasse 13, R. Moser, Zeller-  
 gasse 2 für's Ausland:  
 Hasenstein & Vogler in  
 Berlin, Hamburg, Frank-  
 furt am Main, Wien und  
 Paris; Adolf Steiner, Ann-  
 Cyp. Hamburg.  
 Der Raum einer einblät-  
 tigen Annonce kostet  
 beim erstenmaligen Einlegen  
 7 kr., das 2. Mal 6 kr., das  
 3. Mal 5 kr. 6. B., jede der  
 Stempelgebühren 30 kr.

**Fillial-Abonnements-Bureaus:** In Mediasch bei Joh. Meascher Erben, Buchhandlung; in Schenau bei C. J. Kautzsch's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Steiner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Herrn J. Steiner, Buchhandlung; in Kronstadt bei Herrn J. Steiner, Buchhandlung; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, 68 der Bürgergasse; sowie bei den Abonnements-Beräthern (siehe unten).

Nr. 285. Hermannstadt, Montag am 3. December 1877. 91. Jahrgang.

## Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 2. December.  
 Ueber das bevorstehende Provisorium lesen wir in der „N. Fr. Pr.“  
 unterm 29. November: Die Minister Depeschen über die heute abgehaltene  
 Konferenz der ungarischen Delegations-Mitglieder melden, daß die ungarische  
 Delegation die Beschlußfassung darüber, in welcher Form die provisorische  
 Bewilligung des gemeinsamen Budgets für die ersten Monate des Jahres  
 1878 erfolgen solle, nach langer Debatte und auf Antrag des Minister-  
 Präsidenten Tisza verlagert habe, weil man inzwischen eine provisorische  
 Vereinbarung über die Quote erwarte. Dieser Beschluß ist  
 weniger durch seinen Inhalt, als durch die Begründung von Interesse;  
 denn aus demselben geht hervor, daß die so lange abgelehnte Notwen-  
 digkeit, den ganzen Status quo des Verhältnisses von Oesterreich zu  
 Ungarn provisorisch zu verlängern, endlich auch von den Regierungen  
 anerkannt wird. Wenn schon bezüglich der Quote, welche ja im äußersten  
 Falle von der Krone bestimmt werden kann, ein Provisorium in Aussicht  
 gestellt wird, so muß daselbst noch viel mehr bezüglich der anderen  
 Ausleihfragen, welche von einer übereinstimmenden Lösung noch sehr  
 weit entfernt sind, etabliert werden und daß in diesem Falle nichts Anderes  
 vorgehen werden kann, als die provisorische Verlängerung des Status  
 quo, unterliegt gar keinem Zweifel, da jede andere Vereinbarung den-  
 jenen Schwierigkeiten begegnen müßte, wie ein Definitivum. Doppelt  
 unbegreiflich erscheint es unter diesen Umständen, daß die Regierungen  
 den Antrag Deutschlands, den Handelsvertrag von 1868 provisorisch zu  
 verlängern, abgelehnt haben. Da der autonome Zolltarif unmöglich ohne  
 die anderen Ausleihgesetze am 1. Januar 1878 in Kraft treten kann,  
 so sehen wir auch bezüglich der Zollfrage keine andere mögliche Vor-  
 lehrung, als die provisorische Verlängerung des 1868er Vertrages; nur  
 die Frist für diese Verlängerung dürfte mit derjenigen für das sonstige  
 Provisorium in Einklang gebracht werden. Jedenfalls ist es höchste Zeit,  
 daß die Regierungen mit den begünstigten Gegenständen sich beileben.  
 Das man unter dem von Niemandem geglaubten Vorwande, der ganze  
 Ausgleich könne noch vor Jahresfrist beendigt werden, die Zeit bis auf  
 den letzten Monat verschleppen ließ, ohne die geringste Vorkehrung für die  
 wichtigsten Beziehungen der beiden Reichshälften zu treffen, ist eine geradezu  
 unverantwortliche Tactik. Wenn die Bevölkerung heute noch nicht weiß,  
 ob nach einem Monat noch das gemeinsame Zollgebiet bestehen oder  
 welche Anstalt für die in Circulation befindlichen Noten aufkommen wird,  
 so ist das eine peinliche Ungewissheit, an welcher nicht die qualifizierte Ver-  
 sorgung, sondern die Regierungen die Schuld tragen.  
 Ein charakteristisches Symptom der französischen Crisis, welches  
 von Jetermann eher, als von dem „Staatsministerium“ vorge-  
 bouet-Weise drachtet werden wird, ist die Meldung der „Grafische“,  
 daß mehrere tausend Pariser Arbeiter in den letzten Monaten theils nach  
 England, theils nach Deutschland ausgewandert sind. Sie gehörten der  
 Leder-, Maroquin-Weber- und Briefstaschen-Industrie an, und viele von  
 ihnen waren deutscher Herkunft und hatten sich in Paris ausgebildet.  
 Auch eine gewisse Anzahl von Blumen- und Schmuckfabrikanten  
 hat ihre Werkstätten geschlossen.  
 Die heute aus dem Vatican vorliegenden Nachrichten sind sehr be-  
 sorgnißerregend. Obgleich die geistigen Kräfte des heiligen Vaters fort-  
 während ungeschwächt sind, ist doch die körperliche Kräfteabnahme seit  
 gestern eine sehr rapide, so daß man auf alles gefaßt sein muß. Die  
 Kräfte erklärten sich freilich außer Stande, zu sagen, ob und wann eine  
 Katastrophe zu besorgen sei, doch glauben sie, daß Pio Nono nach der  
 bedeutlichen Veränderung der letzten 24 Stunden kaum je wieder im  
 Stande sein werde, das Welt zu verlassen.

Alles spitzt sich nach einem russisch-türkischen Separatfrieden zu; nach  
 diesem Ziele arbeiten die russischfreundlichen Elemente und hoffen ihr Ziel  
 sehr bald zu erreichen, da ihrer Ansicht zufolge der Fall Pleona, nächstens  
 unvermeidlich sei und diese Katastrophe die Pforte zum Friedensansuchen  
 zwingen muß. Wir registriren diese russophilen Gerüchte, Wünsche und  
 Hoffnungen, ohne sie theilen zu können, nachdem es mit dem „Fall von  
 Pleona“ noch lange keine ausgemachte Sache ist und allem Anscheine nach  
 man auch in Konstantinopel dem Friedensgedanken noch sehr ferne steht.  
 Die letzten Ereignisse in der obersten Kriegesleitung an der Pforte lassen  
 hierüber keinen Zweifel offen. Die Russenfreunde, welche die „niederge-  
 worfene“ Türkei schon um den Frieden betteln sehen, müssen sich vorerst  
 noch in Geduld fassen. Sie werden das gar sehr nötig haben.  
 Das aber die europäische Diplomatie ihre Demüthigung, welche in  
 einem Separatfrieden läge, so theilnahmslos hinnimmt, beweist nur den  
 geringen Grad von europäischer Solidarität und Rechtsgefühl; und in  
 dieser Beziehung steht das „Hitz-Abdon“ voran. Lord Derby hat nicht  
 nur seine Depesche wegen Armeniens nicht abgeschickt, sondern im Gegen-  
 theil einer Dupleation, welche die britische Intervention im Oriente  
 verlangt, in einer Weise geantwortet, wofür ihm der Czar den vollsten  
 Dank zollen wird.  
 England ist nämlich nicht gekommen, einer der beiden kriegsführenden  
 Mächte den Frieden aufzuerlegen, wenn es auch beim Eintritt günstiger  
 Gelegenheiten sein Möglichstes thun wird, um den Frieden herbeizuführen,  
 und England denkt nicht daran, seine seitiger Neutralität mit einer  
 Pointe der Intervention zu vertauschen. Mit diesen Erklärungen hat  
 Lord Derby die Friedens- und Türkenfreunde, die das Schicksal der  
 Beaconsfield's und der conservativen Organe Englands ernst genommen  
 hatten, enttäuscht. Trotz des Falles von Kars und trotz des erwarteten  
 Falls von Pleona hat Derby Konstantinopel nicht für unmittelbar  
 bedroht. Und seine Erklärung, daß der Suezkanal überaupt nicht  
 bedroht sei, scheint die Engländer darauf vorbereiten zu sollen, daß die  
 englische Intervention nicht stattfinden werde, möge auch aus Armenien  
 werden, was da wolle. Besonders beunruhigend muß aber den Türken-  
 freunden die Erklärung klingen, die Pforte würde, um der britischen  
 Flotte die Einfahrt in Konstantinopel zu gestatten, Bedingungen stellen,  
 denen England nicht entsprechen könne. Unter diesen Bedingungen hat  
 man natürlich zu verstehen, daß die Pforte Garantien haben will, daß  
 die englischen Besatzer Konstantinopels sich nicht eventuell zu Herren  
 derselben machen. Und die Engländer ihrerseits wollen Konstantinopel  
 erst dann besetzen, wenn sie sicher sind, es behalten zu können. So  
 wird denn die Türkei den Krieg ohne Englands Hilfe, wenigstens ohne  
 dessen officielle Hilfe fortsetzen müssen; und „der Krieg bis aufs äußerste“  
 ist ja in Konstantinopel jetzt Parole, nachdem Mahmud Damad's Einfluß  
 beschwunden worden ist.  
 In England scheint man andererseits große Lust zu haben, die weiteren  
 Fortschritte der russischen Heere in Kleinasien durch irgend eine Kund-  
 gebung aufzuhalten. Als ob englische Noen und selbst Flottendemon-  
 strationen heute noch sonderlich viel zu besagen hätten. Die Herren  
 Engländer werden sich in Wankeln finden müssen, was ihnen nicht  
 immer zuzugun mag. Wenn nur die Hälfte der Friedensbedingungen  
 durchgesetzt wird, welche der neue „Golos“ in Namen Englands  
 aufstellt, so ist auch das schon genug, um in London zur National-  
 trauer zu berechtigen. Der „Golos“ sagt nämlich:  
 „Nur wenn die Möglichkeit eines Aufstandes der Bulgaren gegen  
 ihre Bevürder beseitigt ist, d. h. nur wenn die Bulgaren eine gewisse  
 und bürgerliche Unabhängigkeit erlangen, kann von Frieden überhaupt  
 die Rede sein. In Nordbulgarien ist ferner ein völlig unabhän-  
 giges Reich zu gründen, dessen Thron ein Mitglied irgend eines euro-  
 päischen Herrscherhauses zu besteuigen hätte. Süd-Bulgarien müßte wenig-  
 stens eine von türkischen Behörden unabhängige Selbstverwaltung erhalten.  
 Möglicherweise könnten bei der Ausführung die Bestimmungen des Bukarester  
 Friedens von 1812 über die innere Verwaltung der Walachei und Moldau  
 sein. Eine gleiche Unabhängigkeit, wie Nord-Bulgarien, müßten auch  
 Bosnien und der Herzegowina zu Theil werden, um im Verein mit dem  
 unabhängigen Serbien und Montenegro der orthodoxen Balkanbevölkerung  
 eine Stütze zu bieten. Die Berechtigung auf eine materielle Entschädigung  
 Auslands dürfte kaum bestritten werden. Man habe Anspruch auf Ent-  
 schädigung für folgende Ausgaben: 1. den Unterhalt der Armee auf beiden  
 Kriegsschauplätzen; 2. alle Kriegsausgaben; 3. den Unterhalt der türkischen  
 Kriegsgefangenen; endlich müßten uns alle durch den Krieg verursachten  
 Verluste, z. B. die Pensionen für Witwen und Waisen und Gefallenen  
 u. A. mehr vergütet werden. Außerdem müßte ferner K r d b a n a n, K a r s  
 und V a i u m, als den natürlichen Häfen von Kars, im Interesse der  
 Selbsthaltung behalten. Hinsichtlich des B o s p o r u s und der Dar-  
 d a n e l l e n müßte Russland darauf bestehen, daß die Straßen allen  
 Kriegsschiffen verschlossen bleiben, ausgenommen den russischen und  
 den türkischen.“  
 Wie gesagt, auch die Hälfte dieser Forderungen dürfte genügen, um  
 die Engländer ihr Verhalten in diesem Kriege auf's Schmerzlichste bedauern  
 zu lassen. Sie hätten aber, indem sie weder die Pforte noch Russland  
 offen und ehrlich unterstützt, die Wahrheit des göttlichen Wortes  
 verkant: „Hand wird nur von Hand gewaschen, wenn Du nehmen willst,  
 so gib!“  
 Wie schon erwähnt, wird aus Konstantinopel gemeldet, daß die  
 Friedenspraktik wiederum vollständig lahmgelegt und daß die Aufspaltung  
 des großen Kriegsrathes als die Verhängung der Weltung anzusehen sei,  
 daß Mahmud Damad seinen Einfluß verloren habe, den er eben in diesem  
 Kriegesraufe und durch denselben ausgiebt und verliert erst verloren,  
 nachdem es möglich war, ihn offen der Empfindlichkeit für den russischen  
 Kugel zu zeigen. Die Central-Regierung aller Heringsangelegenheiten ist wieder  
 in die Hände des Kriegesministers Mustafa Pascha, eines Sogners  
 Damad's, gelegt. Mustafa ist aber für die unbedingte Fortsetzung des  
 Wierkampfes.

**Die rumänische Thronrede,**  
 mit welcher die Kammer am 27. November eröffnet wurden, lautet im  
 Wesentlichen:  
 „Angeht's des von der Höhen Pforte gegen uns geführten Krieges  
 hat die Nationalvertretung in ihrer Session im Monat April erklärt,  
 daß die Bande, welche uns an das ottomanische Reich knüpfen, für  
 immer gebrochen seien; sie hat laut proclamat, daß fernerhin unser Land in  
 den vollen und den ganzen Genuß seiner Unabhängigkeit tritt. Auf den  
 Schicksalsfaden von Bulgarien haben unsere Soldaten diese Erklärung  
 energisch bekräftigt. Die blutigen Kämpfe von Pleona haben diesen Punkt  
 als den wirklichen Schlüssel der militärischen Operationen an der Donau  
 bezeichnet; dorthin fand sich unsere Vertheidigungslinie verlegt: vom Zu-  
 satze unserer eigenen Erhaltung getrieben, mußten wir dorthin eilen,  
 wo die Gefahr war, und der Jura hat nicht gegögert, an der Spitze  
 unserer jungen Armee die Donau zu überschreiten. Auf dem Schlachtfelde  
 haben unsere Soldaten würdig ihre Pflicht gethan; das Land weiß es,  
 unsere tapferen und mächtigen Mächten verkünden es, selbst unsere Feinde  
 erkennen es an. Unsere Soldaten haben das in ihren Aemern rollende edle  
 Blut nicht verlegt, ihre Tapferkeit hat unsere militärischen Annalen  
 mit neuen Woffthaten bereichert und auf die ruhmreichen, den Schlachten

## Fremdleton.

### Das Geheimniß der Lächer.

Novelle von Gustav Söder.  
 (Fortsetzung.)

„Ich hatte keine Ahnung, daß jener Freund meines Orlers mir,  
 wie ich jetzt wohl annehmen muß, nach Großenweier nachgereist war. Als  
 ich ihn daher bei meiner Rückfahrt auf der Station traf, sagte ich keinen  
 Zweifel daran, daß er direct aus dem Kurorte käme. Er bestand sich  
 ansehnend in großer Aufregung und theilte mir mit, daß er eine Depesche  
 empfangen habe, worin ihm ein lebensgefährlicher Unfall meines Orlers  
 gemeldet worden und zugleich dessen dringender Wunsch ausgesprochen sei,  
 mich vor seinem wahrscheinlichen Tode noch einmal zu sehen und zu  
 sprechen. Er siche selbst im Begriff, fügte er hinzu, an das Schmerzens-  
 lager seines unglücklichen Freundes zu eilen; er habe Frau Sachse sofort  
 von dem Inhalte der Depesche in Kenntniß gesetzt und sich erboten, mir  
 als Begleiter zu dienen, falls ich die Reise sofort von der Station aus  
 fortsetzen wolle, womit sich Frau Sachse vollkommen einverstanden erklärt  
 habe. Es war keine Zeit zu verlieren, wenn ich meinen Orlers noch  
 lebend antreffen wollte; ich schrieb rasch einige Zeilen an Frau Sachse  
 und reiste in Begleitung jenes Herrn mit dem nächsten Zuge ab. Den  
 Vechmen während der Fahrt war ein so achungsvolles und zuvorkom-  
 mendes, wie ich es hies an ihm gewohnt war. Unsere Ankunft hier er-  
 folgte in finsterner Nacht. Der Wagen, den wir am Bahnhofsplatze bestiegen,  
 schien auf uns gewartet zu haben, denn ich hörte meinen Reiseführer  
 den Kutsher kleinerlei Weisung geben, wohin er fahren solle; auch war  
 es keine Drohke, sondern eine altnodische, ältlich mit Ledervorhängen  
 verzierte Kutsche, so daß es unmöglich war, einen Blick auf die Straßen  
 zu werfen, durch welche man fuhr. Ich sprach gegen meinen Reisefü-

hrten mein Befremden über dieses antiquaire Fahrzeug aus, worauf er  
 mir zur Antwort gab, daß er sich selbst darüber wundere. Endlich hielt  
 der Wagen still und wurde vom Kutsher geöffnet. Wir saßen im Hause  
 meines Orlers, sagte mein Begleiter, der zuerst ausstieg war, und  
 ich glaube ihm natürlich, aber sehen konnte ich nichts, denn der Wagen  
 hielt dicht an der Hausthüre und ich wurde in derselbe hineingeführt,  
 ehe ich mich noch umblicken konnte. Niemand kam uns entgegen, bis auf  
 eine Person, welche die Hausthür geöffnet zu haben schien, doch konnte  
 ich in der tiefen Finsterniß nicht unterscheiden, ob es ein Mann oder eine  
 Frau sei, glaube aber zu hören, daß sie uns mit leisen Schritten vor-  
 ausging. Wir stiegen in der finsternen Treppe hinauf, während mein  
 Reiseführer mich führte, und gingen durch einige Zimmer, die alle in  
 volliger Dunkelheit lagen. Wir ward dange um's Herz; ich frag, warum  
 Niemand uns leuchte, und wollte keinen Schein mehr vorwärts thun.  
 Aber es war zu spät, denn schon berührten wir uns in diesem Zimmer  
 hier, das ich seitdem nicht mehr verlassen habe. Und jetzt machte mir  
 mein Begleiter eine Eröffnung, die mich emache in Wirklichkeit des Ver-  
 standes braubt hätte. Er sagt, daß ich schon seit einiger Zeit an Geistes-  
 krankheit leid, er habe sich nur zu dem Zwecke in dem Kurorte aufge-  
 halten, um mich zu beobachten und eine günstige Gelegenheit zu erlangen,  
 um mich ohne Aufsehen und Bewaltmaßregeln hienherzubringen. Der  
 Unfall meines Orlers sei nur ein Vorwand gewesen; Frau Sachse und  
 ich, mit denen ich in täglicher Berührung gestanden, hätten mein Leben  
 langst gekannt und auch um seinen Auftrag gewußt. Ich solle mich ruhig  
 verhalten, denn auf den ersten Mann, den ich mache, müsse er mir die  
 Zunge zerschneiden lassen. Nachdem er mit dies wackeren englischen  
 hatte, ließ er mich im Finstern zurück, und ich hörte nur noch, wie er  
 hinter sich die Thüren abschloß, dann wurde es auch in meiner Seele  
 finster und ich wußte nichts mehr von mir.“  
 Schauernd und zitternd hielt Blanta in ihrer Erzählung inne und  
 machte eine Bedenke, als wolle sie sich und ihre Hörer mit der Schilderung  
 dieser Nacht versehen.  
 „Am andern Morgen erschien dieser Herr“, fuhr sie fort, auf den

Advocaten deutend, „er suchte mich zu beruhigen, aber ich glaubte zu  
 demerken, daß er mit dem Vorurtheil gekommen war, eine Geistesranke  
 vor sich zu sehen und daß ihn alle meine Behauptungen des Gegentheils  
 nicht zu bekehren vermochten; kein Wunder auch! sind ja doch die meisten  
 Wahnsinnigen von der Ueberzeugung durchdrungen, daß sie nicht wahr-  
 scheinlich seien. Seine schonende Behandlung, die bald in Freundschaft  
 überging, machte mir mein Schicksal ein wenig erträglicher; was mich  
 aber vor der Verzweiflung schützte, das war die Hoffnung auf Sie, Herr  
 Professor, die er beständig in mir wach erhielt und die allein mir Kraft  
 gab, meine eltsame Last viele lange Monate zu ertragen, bis diese Stunde  
 jene Hoffnung endlich erfüllen sollte!“  
 Durchzittert von der Erinnerung an das Gelebte und kaum fähig,  
 den Gedanken ihrer wiedererlangten Freiheit zu fassen, sank sie Julian  
 in die Arme und schlachte leise an dessen Brust.  
 Wäre der wohl undwegt geblieben, der Zeuge dieser Scene war?  
 Und wer sich dabei vollends hätte sagen sollen, daß ein härteres Geschick  
 noch, als das eben überhandene, die Dulderin diesen Armen wieder  
 ruh entziehen werde, würde der, wenn er ein Mensch und würdig des  
 hohen Ebenbildes war, nach dem er geschaffen, nicht sein Antlitz verhält  
 haben, um nichts von dem trügerischen Freiheitsraume zu sehen, der an  
 der Brust des Geliebten zu dämmern begann?  
 „Haben Sie keine dunkle Erinnerung?“ frag Julian, als Blanta  
 ruhiger schon einmal betreten haben? Vielleicht in Ihrer Kindheit?“  
 So genau Blanta jeden Winkel ihres Gefängnisses kannte, so ließ  
 sie ihre Blick doch noch einmal prüfend überall umherstreifen. „Ich  
 war niemals zuvor hier“, antwortete sie unter langsamem Kopfschütteln.  
 „Nichts hier erinnert mich an meine Kindheit. Nur eine einzige Erinne-  
 rung taucht oft in mir auf, aber sie liegt außerhalb dieser Mauern.  
 Ich hörte des Nachts den Schlag von Nachtigallen, und gedachte dabei  
 feinerer Zeiten, wo ich oft halbe Nächte hindurch demselben süßen Ge-  
 sauge lauschte, welcher aus dem Parke meiner Tante heraufkante. Ich  
 schloß aus der Nähe der Nachtigallen, daß sich unweit meines Gefängnisses

von Rakova und Colongareni gewidmeten Blätter werden wir künftig die Namen Rakova und Grivica zu verzeichnen haben. Wir haben sicherlich zahlreiche und schmerzliche Verluste erlitten; die Helden aber, welche mit ihrem Blute den rumänischen Fahnen die Tausche des Ruhmes gaben und um den Preis ihres Lebens den künftigen Bestand Rumäniens erkauften, haben ebenso in unseren Herzen, wie in der Geschichte unserer Vätergebur ihre unsterblichen Namen eingegraben hinterlassen. Es ist die Pflicht der Geschichtschreiber, sich eifrig mit der Ausarbeitung eines Gesetzes zu beschäftigen, welches das Schicksal der Witwen und Waisen derjenigen sichert, welche für das Vaterland gekämpft haben und gestorben sind. Der Kampf gegen die ottomanische Armee ist noch nicht zu seinem Ende gekommen; die errungenen Erfolge erheischen deren neue, und der Fürst, die Officiere und Soldaten sind gebunden, das Feld der Ehre nicht zu verlassen. Diese höchste Pflicht hat den Fürsten verhindert, eine andere, seinem Herzen theuere zu erfüllen: sich inmitten der Nationalvertretung einzufinden und sie zu Beginn der legislativen Arbeiten zu bewillkommen.

Wenn Plewna einmal in unsere Hände gefallen ist — lassen Sie uns Alle dies hoffen —, werden wir auf seinen Trümmern den Frieden aufsuchen, welcher uns stets theuer gewesen ist. Halten wir uns auch für überzeugt, daß wir aus diesen blutigen Ruinen die von Europa anerkannte Unabhängigkeit Rumäniens erstehen sehen werden. Dank Ihrer patriotischen Beschüssen, Dank der Tapferkeit unserer Soldaten und ihrem für so eine edle Sache vergoffenen Blute, hat der Fürst den sichern Glauben — und sicherlich theilen Senat und Kammer denselben —, daß die Garantie-Mächte zu dieser Stunde in Rumänien ein, eine wohlhabende Lebensfähigkeit leistendes Land vollständig erkannt haben. Sie haben sich zu überzeugen vermocht, daß wir eine Nation sind, welche sich von der ihr an der unteren Donau vorbehaltenen Mission Rechenschaft zu geben weiß, welche genug Beharrlichkeit zu ihrer Erfüllung und Energie zu ihrer Vertretung, erforderlichen Falles mit den Waffen in der Hand, besitzt.

Die Zeit fremder Vormundschaft, die Zeit des Vasallenthums ist für uns vorbei. Rumänien ist heute und wird für immerdar bleiben ein freies und unabhängiges Land.

In Erwartung seiner Rückkehr ins Land, gibt der Fürst bekannt, daß die Minister der weisen und patriotischen Verathung der Nationalversammlung verschiedene, von den Landesbedürfnissen im Allgemeinen und von jenen der Armee im Besonderen erheischte Gesetzentwürfe unterbreiten werden. Der Fürst ist sehr überzeugt, daß in den ersten und feierlichen Verhältnissen, in welchen wir uns befinden, die Senatoren und Deputirten sich auf der Höhe der ihnen vom Lande anvertrauten Mission zu erheben wissen werden, daß sie dasselbe sein werden, was unsere Väter in den höchsten Momenten unserer Geschichte stets gewesen sind: Von einem Gedanken und einem Willen, dem der Wohlstand, Unabhängigkeit und Größe unseres theueren Vaterlandes innerlich durchdrungen Rumänen!

Der Krieg.

Die Mittheilung des „Daily Telegraph“ über den Verrath von Rara, anscheinend officiöser Ursprungs, lautet: Nach in London eingetroffenen Informationen sei Rara durch Verrath gefallen; ein Pascha ging mit 200 Mann am Abend vorher zu den Russen über und führte die russische Angriffscolonnen gegen die äußere Taba, in welche er die Russen hineinführte. Uebrigens sind die „Times“ und „Daily News“ mit Derby's Antwort vollständig zufrieden und ironisiren gegen jene, welche ungeheure Gefahren für England in Auslands Siegen sehen.

Aufgefordert von englischen Freunden, dürste Medhat wieder nach England reisen, um einen letzten Appell an die Königin zu richten, damit sie die Türken rette.

Die Petersburger „Börsezeitung“ erklärt, daß der Finanzminister noch über 100 Millionen Rubel für die nächsten Kriegesbedürfnisse verfüge. — Das Marine-Ministerium hat 200 Torpedos in Sizilien bestellt, welche bis zum 1. Januar abgeliefert werden müssen.

Es ist angeordnet worden, daß weitere Verstärkungen zur Armee Mehemed Ali's von Adrianopel und von Schipla abgehen sollen, da nach der Meinung des Kriegesministers und nach den Berichten Mehemed Ali's selbst seine Armee nur genüge, um die russischen Belagerungstruppen zu demüthigen, aber ihre Stärke nicht ausreichte, um den Durchbruch zu bewerkstelligen und den Entschluß Osman Paschas zu ermöglichen.

Die „Agence Russe“ erklärt die Meldung des Pariser Telegrammes, wonach nach dem Falle Plewnas ein Waffenstillstand abgeschlossen werden soll, für unrichtig.

Am 29. November begann gegen Plewna die allgemeine Beschießung. Der Czar vertheilte an die rumänische Mannschaft gegen hundert Georgs-Kreuz.

Zimmermann's Armee-corps führte bei Karajular, Balcik, Pagioglu und Bazardschik eine scharfe Reconoscirung aus, wurde jedoch zurück-

wohl auch ein schöner Garten oder gar ein Hain befinden müßte, und hätte gern einmal in's Freie geblickt; aber das war, bei der hohen Lage des Fensters, unmöglich. Wenn ich nächst dem Wunsch, meine Freiheit wiederzuerlangen, noch ein Sehnsücht kannte, so war es die, einen Blick aus diesem Fenster thun zu können, und oft erwog ich die Möglichkeit, von jenem Balken aus auf das dünne Brett zu steigen und mich dann nach dem Fenster emporzuschwingen, aber ich hatte nicht den Muth dazu, denn ich fürchtete, das Brett könne brechen, und mir schwindelte vor der Höhe des Fensters.

„Hat Ihnen des Nachts vielleicht zuweilen geträumt, daß Sie dies Wagensrad vordrachten?“ forschte Julian.

„Nicht, daß ich mich erinnere,“ sagte Blanka sinnend. „Ach! ich habe hier viele und wirre Träume gehabt. Einer davon kehrt öfter wieder, doch war er dunkler, als alle übrigen. Vielleicht waren die Nachtigallen daran schuld, daß ich mich in diesem Traume in den Zimmern meiner Tante sah. Aber trotzdem diese Töne längst verklungen sind, so ist mir doch jetzt,“ fuhr sie fort, in ihrer Erinnerung suchend, „als hätte ich denselben Traum in der vergangenen Nacht wieder gehabt. Auch Sie, Herr Professor, habe ich in meinem Traum gesehen, aber immer nur als Brustbild in einem Rahmen, und einmal trachtete Sie aus diesem Bilde Ihre Arme nach mir aus, da hielten ein Paar andere Arme auf demselben Bilde die Ihrigen fest. Auch meine Tante war in den Träumen; in einem dunkeln, dümmelnden Raume erschien mir ihr Antlitz, auf das ich mich hinabbeugte.“

Blanka schrie plötzlich. Die außerordentliche Spannung in dem Gesichtsausdruck ihrer beiden Zuhörer schien ihr allmählich aufgefallen zu sein und sie zu beruhigen.

„Lassen wir jetzt die Träume,“ sagte Julian, um dieses Thema abzubrechen. „Sie werden Ihre Tante bald in Wirklichkeit und in der hellen Beleuchtung des Tages sehen. Kommen Sie jetzt mit mir, wir haben schon zu lange an diesem traurigen Dete geweilt, dem wir nicht früh genug den Rücken wenden können.“ (Fortsetzung folgt.)

gedrängt. Am 27. November rückten 6000 Türken gegen Verbistz nächst Elena, säicherten die Orte Ignatowaca und Nikowaca ein, worauf dieselben sich zurückzogen. Von Schumla aus griffen die Türken am 27. Nov. die russische Stellung bei Kowacina an, wurden jedoch von der Uebermacht zurückgedrängt.

Das Communicationswesen zwischen Eis- und Transkaukasien geht an die Militär-Verwaltung über. Die Reserve-Truppen der kaukasischen Armeekorps werden aus den Reihen des Kuban- und Terel-Geeres gebildet.

Die Petersburger Blätter melden nach amtlichen Quellen, daß die russischen Verluste bis 21. November schon die Summe von 71,705 Mann an Todten und Verwundeten betragen. Im Durchschnitt sind seit dem Tage der Kriegserklärung jede Woche 2400 Russen getödtet oder verwundet worden.

In die Kämpfe der Türken mit den Montenegroinern mischt sich jetzt ein neuer Factor: die türkische Flotte. Nach einer aus Cattaro zu gehenden Meldung ist die aus zwei Panzerfregatten bestehende türkische Escadre vorgestern gegen Mittag vor Antivari eingetroffen und hat nach Vornahme einiger Reconoscirungen sofort die Beschießung des von den Montenegroinern besetzten Forts Bobivica begonnen.

Nach amtlichen Meldungen räumten die Türken Vompalant, nachdem sie früher die Stadt eingeseichert hatten. In Vespign wird vorläufig Militär-Verwaltung eingeführt. Die Bevölkerung stellte vorläufig 4 Reiter-Regimenter, 8 Schützen-Bataillone und 4 Halb-Batterien Berggeschütze. Die Aufstellung der Kadres überwacht der Alaman des Terel'schen Geeres. Wie in der Herzerleitung, fanden auch in der Intendantur größere Personal-Veränderungen statt; der Statthalter General Pawlow tritt zurück, ebenso die höheren Intendanturs-Beamten, welche unter Anderem 100 Pud (2000 Kilogramm) Hafer um 380 Rubel eingekauft hatten.

Ungarn.

Budapest, 29. November. Die Mitglieder der ungarischen Delegation sind heute Nachmittags 12 Uhr unter Vorsitz des Altes-Präsidenten Zedewitz zu einer Conferenz zusammengetreten und haben zunächst candidirt: Ladislaus v. Szogyeny-Maria zum Präsidenten, Josef Sclavy zu Vice-Präsidenten; dann zu Schriftführern: Graf Victor Jichy-Ferraris, Georg Nagy und Edmund Szeniczey, endlich zum Quästor Baron Albert Wodianer. Sodann wurden die Mitglieder der einzelnen Ausschüsse candidirt. Die für die beiden Hauptausschüsse candidirten Mitglieder sind folgende: Für den Ausschuss für Aeußeres: Baron Franz Jichy, Erzbischof Haynald, Baron Mikul, Graf Szechen, Graf Jichy, Graf Albert Apponyi, Emerich Balogh, L. Szernatonyi, Graf Jichy, Graf Emanuel Pechy, Josef Pronay, Em. Szivak, Ludwig Tisa, Wilh. Lotz, Gabr. Baracy und Guis. Vizjoly. Für den Inneren Ausschuss: Graf Aladar Andraczy, Baron L. Döry, Fürst Paul Esterhazy, Baron Földvary, Baron Eugen Mary, Baron Nicolaus Bay, Baron Bela Barkoczy, Gabriel Barojs, Stefan Bito, Alexander Bujanovics, Anton Csengery, J. Corz, Klemens Ernuszt, Alex. Hagedius, St. Markus, G. Molnar, Aug. Palffy, Des. Szilagyi, Josef Sclavy, L. Tisa, Em. Szeniczey J. Vancina, M. Wahrmann. Diefur wurde der modus procedendi der Delegation bezüglich des gemeinsamen Budgets besprochen und einige man sich nach längerer Erörterung dahin, daß man in Wien feststellen werde, auf welcher Basis der gemeinsamen Regierung die provisorische Indemnität ertheilt werden solle, und wurde der formelle Beschluß hierüber verschoben, bis inzwischen — jedenfalls aber noch im Laufe dieses Jahres — die Legislative betreffs der Quote eine provisorische Verfügung getroffen haben wird. Die erste Sitzung wird in Wien am 5. December um 5 Uhr Abends gehalten werden.

Pest, 30. November. Wie verlautet, hat die Staatsanwaltschaft die Untersuchung wegen der Quelle der letzten Tage eingeleitet und Verhaftungen vorgenommen. Wegen des Verdachts weiterer Zweikämpfe wurden mehrere Personen unter polizeiliche Aufsicht gestellt. — Von Baron Sennep soll demnächst eine Publication gegen den Zolltarif erscheinen.

Wien, 27. November. Der österreichische Ausgleichsausschuß hat in seiner gestrigen Sitzung den Vertrag mit dem österreichisch-ungarischen Lloyd ein bloc angenommen.

Wien, 29. November. Der Petersburger Correspondent der „Wiener Abendpost“ constatirt, daß von einer chauvinistischen Stimmung in Rußland keine Rede sein könne. Selbst die Mostauer Chauvinisten seien ziemlich kleinlaut geworden. Die russische Nation sehne sich nach dem Frieden, von Eroberungs-Wünschen sei keine Rede. Nur der Pfaffen von Vatun werde beansprucht werden, das übrige Armenien werde nur bis zur Zahlung der Kriegsentfchädigung besetzt bleiben. In Europa solle keine Scholle Landes erworben, die in Bulgarien und den übrigen Slaven-Provinzen einzuführenden christlichen Verwaltungen unter den Schutz Europas gestellt werden. Es sei Rußland gleichgültig, wer zum erblichen Fürsten dieser von türkischer Gewalt herrschenden Provinzen ernannt werden wird.

Wien, 1. December. Das Amtsblatt veröffentlicht die Allerhöchste Entschließung vom 25. November, womit der Landtag von Sicilien auf den 27. December einberufen wird.

Klagenfurt, 28. November. Im Gemeinderathe Paul Trebesinger und Vater Enpieler ein Dringlichkeitsantrag ein, es sei an beide Häuser des hohen Reichsrathes eine Petition zu richten, dahingehend, daß eine Erhöhung der gegenwärtigen Finanzzölle auf notwendige Consum-Artikel, namentlich aber Reis, Kaffee und Petroleum, nicht plagarweise. Mit der Abwägung der Petitionsadresse wurde der Gemeinderath Canaval betraut.

Ausland.

Paris, 29. November. Das rechte Centrum des Senats argwöhnt, daß einer zweiten Kammerauflösung keine Neuwahl, sondern die Dicitur folgen und zur Billigung der letzteren ein Plebiscit veranstaltet werden soll; daher beschloß es, eine nochmalige Kammerauflösung nicht zu bewilligen.

Die kaufmännische Deputation, welche vorgestern in das Elysee ging, wurde bekanntlich von Harcourt empfangen. Die Kaufleute jagten die Nothlage sei groß, und besonders seit dem 14. October habe sie sich verschlimmert. Der Marschall solle endlich Farve bekennen, denn die Ungewißheit erdrücke alles Geschäft. Harcourt wollte die Schuld auf die Kammer wälzen, allein die Kaufleute sagten, die Ursache liege darin, daß nicht eine Regierung aus der Majorität berufen werde. Harcourt erklärte, der Marschall werde nie mehr mit den Republikanern verkehren. Darauf erwiderten die Kaufleute, ein Gewaltstreich gegen die Kammer würde hunderttausend Menschen undwaissnet hierher führen, die gegen ein solches Vorgehen protestiren müßten.

Paris, 30. November. Die Unterredungen des Marschalls mit dem Präsidenten des Senats und der Kammer, Andrijet-Pasquier und Grey, machen günstigen Eindruck: Viele erblicken in denselben die ersten Schritte zu einem Arrangement. — „Constitutionnel“ und „Soleil“ constatiren, daß der Beröhnungsgedanke zum Ausdruck gelangt. — „Constitutionnel“ sagt: Das Eis ist gebrochen, das Vertrauen kehrt zurück. — Die „Republique Francaise“ erkennt an die beruhigenden Erklärungen des Marschalls bezüglich der Sicherheit der Nationalvertretung, die aber kaum nöthig sei; man habe niemals Mac-

Mahon für den Mann gehalten, der sich zu offenbar verbrecherischen Plänen gegen die Republik hergeben würde. Die „Republique“ möchte die Gedanken des Marschalls über die Lösung des Krivis kennen. — Das „Journal des Debats“, sagt: Andiffret habe es dem Marschall nahegelegt, mit Dufaur, Waddington und Berthaut Rücksprache zu nehmen.

Rom, 28. November. In der Kammer wurde der erste Theil des Strafgesetzbuches verhandelt. Der Artikel, in welchem unter den festgestellten Strafen die Todesstrafe nicht inbegriffen ist, wurde mit großer Majorität unter lebhaftem Beifalle angenommen. Einige Deputirte empfahlen der Regierung, bei den mit den fremden Staaten abzuschließenden Kartellverträgen eine Clausel aufzunehmen, wonach zur Todesstrafe verurtheilte Individuen von der Auslieferung ausgeschlossen sein sollten.

Madrid, 28. November. Der Minister des Aeußern wird morgen die ausländischen Vertreter von der projectirten Vermählung des Königs mit Prinzessin Mercedes von Montpensier in Kenntniß setzen.

Serrano wurde zum großen Empfange im königlichen Palaste geladen.

London, 28. November. Bei dem Empfange einer Deputation, welche eine Denkschrift zu Gunsten der britischen Intervention überreichte, erklärte Lord Derby: Die Regierung sehe keinen Grund, von der Anfangs der letzten Session erklärten Neutralität abzuweichen; er glaube nicht, daß Konstantinopel in imminenter Gefahr, noch daß der Suezcanal bedroht sei. Die britische Flotte könne nicht ohne Zustimmung der Pforte nach Konstantinopel gehen. Die Pforte würde Bedingungen stellen, denen England nicht entsprechen könne. Falls eine günstige Gelegenheit eintrete, würde die Regierung ihr Möglichstes thun, um den Frieden herbeizuführen. Lord Derby verspricht schließlich, die Denkschrift dem Cabinet vorzutragen.

Bukarest, 28. November. Die kaiserliche Botschaft wurde im Allgemeinen beifällig aufgenommen. Die Kammer schritt heute zur Constituirung der Bureau's. Rosetti wurde mit 60 von 61 Stimmen wieder zum Präsidenten gewählt.

Konstantinopel, 28. November. Die Journale veröffentlichen eine von der Pforte an die Bulgaren erlassene Proclamation, in welcher dieselben an die ihnen früher gewährte Amnestie erinnert und aufgefordert werden, in ihre Heimat zurückzukehren.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermanstadt, 3. December.

Mit Allerhöchster Entschließung vom 21. November d. J. wurde die Transferrung des Szeleis-Reservirer Bezirksrichters Dionis Szas zum Bezirksgerichtshof und des Hermanstädter Bezirksrichters Dno v. Hedenfeld zum Klausenburger Gerichtshof angeordnet.

Zum Unterrichter bei dem Bezirksgerichte Nagy-Szent-Miklos wurde ernannt der Hermanstädter Gerichts-Official Hermann Sigerus.

(Die Postmeisterstelle zu Szeged, Szolnok, Dobotauer Comitats) ist zu besetzen. Jahresgebühr 120 fl., 40 fl. Kanglei- und 474 fl. Beförderungspauschale. Bewerber haben sich binnen drei Wochen bei der königl. ungar. Post-Direction in Hermanstadt zu melden.

(Programm) zu der heute Montag den 3. December 1877, Nachmittags 4 Uhr, auf dem städtischen Rathhause abzuhaltenden Sitzung der Stadt-Representanten: 1. Wahl des Marktrichters, zugleich Kammleniters. 2. Wahl der 16 Mitglieder des Centralwahl-Ausschusses für die Stadt Hermanstadt. 3. Bestellung der Commission zur Abfertigung der Vertheilung des pro 1878. 4. Aenderung der Bestimmungen des Organisations-Statutes über den städtischen Waisenstift. 5. Ministerial-Erlass wegen Gebrauch von Siegeln mit magyarischer Umschrift. 6. Revisions-Ergebnisse. 7. Bericht des Stadtschulthei über die durchgeführte Execution gegen Samuel Kraus und J. G. Hofmeister. 8. Reiben der Herstellung des Gimbinswehres. 9. Einspreiten der ev.-ref. und der gr.-kath. Kirche hier um Donation aus Stadtmitteln. 10. Einspreiten der röm.-kathol. Kirche um Erhöhung der Donation für die kath. Normal-Schule. 11. Antrag wegen Waterübergang der Munderer Straße. 12. Verlängerung der Concession für die Canalreinigung. 13. Einspreiten des Comitatsamtes wegen Ueberlassung des Saales im städtischen Rathhause zur Durchführung der heurigen Recrutirung. 14. Bewilligung von Armenholz. 15. Currentien.

(Erlösungsplan) laut Erlass des Reichskriegs-Ministeriums ist bei der Stiftung der IX. Staats-Wohltätigkeits-Lotterie ein Officiers-Waisenpflanz mit dem Genuße jährlicher 25. fl. d. W. in Erledigung gekommen.

Anspruch haben Waijen der in den Feldjügen 1848, 1849 und 1859 gefallenen Krieger des Officiers- und Mannschafstandes, eventuell die Waijen der in den Feldjügen 1864 und 1866 Gefallenen.

(Fortsetzung.) Zu dem nach den Markt- und Vormarktagen auf unserem Hauptplatz ohnedies sehr naheliegenden landwirtschaftlichen Anwesen gaben neupstens auch noch die Pferde der seit einigen Monaten in langer Reihe auf dem Plage stehenden Faserfabriker unliebamen Anlaß. Durch eine Verordnung unserer Polizeibehörde sind nun die Kutscher genannter Fuhrwerke verhalten worden, zweimal täglich für Reinhaltung der Standplätze zu sorgen.

(Jugendlicher Gauner.) Ein etwa 16jähriger Kellnerbursche, welcher seit 3 Monaten in einer heiligen Restauration bedienstet war, mußte sich zu dem Geldschrant seines Herrn einen Nachschlüssel zu verschaffen, durch welchen er in den Stand gesetzt war, täglich kleinere Geldbeträge, die aber schließlich die Summe von 80 fl. ergaben, zu entwenden.

Der Wirth, welchem diese regelmäßigen Cassafehler, wie auch der unverschämte Auswand des Burschen auffielen, gelang es endlich denselben auf seiner That und im Besitze des Nachschlüssels zu ertappen.

(Deputirtenwahl.) In zweiten Wahlbezirk von Stadt und Stadt Broos wurde am 30. November zum Reichstagsdeputirten gewählt Johann Balomiri, Gerichtsbesitzer in Pension.

(Im Finanzministerium) sehen, wie „Mo. Hir.“ hört, mehrere Ernennungen für höhere Posten in Aussicht, deren Veröffentlichung um Neujahr erfolgen soll. Einige Sectionsraths-Stellen werden besetzt, es soll auch jene Ministerialraths-Stelle besetzt werden, die seit dem Tode Andreangy's unbesetzt blieb.

(Pariser noble Unterhaltungen.) In der Rue Taitbout, also im Centrum der Stadt, befindet sich ein kleiner, ganz netter Musiktempel, das „Theatre Taitbout.“ Die Truppe ist recht brav, die Schauspielerinnen sind dezent, als man vielleicht zu erwarten berechtigt wäre, die aufgeführten Stücke nicht besser und nicht schlechter als alle anderen, welche die Spectacles-Säulen gegenwärtig ankündigen und der Director — ja zu dessen Lode muß gesagt werden, daß er sein Geschäft schlecht, sehr schlecht versteht. Die Räume des „Theatre Taitbout“ können nämlich kaum das Publikum fassen, das sich allabendlich zu seinen Pforten drängt. Ein Publikum, welches sich aus dem eleganten und galanten Paris rekrutirt. Die Scene der jeunesse dorée, die stupidesten Gommeux und die Cocotten, welche am meisten en vogue sind, erscheinen da, aber nicht um zu sehen und zu hören, sondern um selbst an dem „Amusement“ mitzuwirken. Raum daß näm-

lich die edle Gesellschaft, welche die Republik hergeben würde. Die „Republique“ möchte die Gedanken des Marschalls über die Lösung des Krivis kennen. — Das „Journal des Debats“, sagt: Andiffret habe es dem Marschall nahegelegt, mit Dufaur, Waddington und Berthaut Rücksprache zu nehmen.

Rom, 28. November. In der Kammer wurde der erste Theil des Strafgesetzbuches verhandelt. Der Artikel, in welchem unter den festgestellten Strafen die Todesstrafe nicht inbegriffen ist, wurde mit großer Majorität unter lebhaftem Beifalle angenommen. Einige Deputirte empfahlen der Regierung, bei den mit den fremden Staaten abzuschließenden Kartellverträgen eine Clausel aufzunehmen, wonach zur Todesstrafe verurtheilte Individuen von der Auslieferung ausgeschlossen sein sollten.

Madrid, 28. November. Der Minister des Aeußern wird morgen die ausländischen Vertreter von der projectirten Vermählung des Königs mit Prinzessin Mercedes von Montpensier in Kenntniß setzen.

London, 28. November. Bei dem Empfange einer Deputation, welche eine Denkschrift zu Gunsten der britischen Intervention überreichte, erklärte Lord Derby: Die Regierung sehe keinen Grund, von der Anfangs der letzten Session erklärten Neutralität abzuweichen; er glaube nicht, daß Konstantinopel in imminenter Gefahr, noch daß der Suezcanal bedroht sei. Die britische Flotte könne nicht ohne Zustimmung der Pforte nach Konstantinopel gehen. Die Pforte würde Bedingungen stellen, denen England nicht entsprechen könne. Falls eine günstige Gelegenheit eintrete, würde die Regierung ihr Möglichstes thun, um den Frieden herbeizuführen. Lord Derby verspricht schließlich, die Denkschrift dem Cabinet vorzutragen.

Bukarest, 28. November. Die kaiserliche Botschaft wurde im Allgemeinen beifällig aufgenommen. Die Kammer schritt heute zur Constituirung der Bureau's. Rosetti wurde mit 60 von 61 Stimmen wieder zum Präsidenten gewählt.

Konstantinopel, 28. November. Die Journale veröffentlichen eine von der Pforte an die Bulgaren erlassene Proclamation, in welcher dieselben an die ihnen früher gewährte Amnestie erinnert und aufgefordert werden, in ihre Heimat zurückzukehren.

Berlin, 28. November. Die kaiserliche Botschaft wurde im Allgemeinen beifällig aufgenommen. Die Kammer schritt heute zur Constituirung der Bureau's. Rosetti wurde mit 60 von 61 Stimmen wieder zum Präsidenten gewählt.

...verbrecherischen Republikanische...  
...die erste Theil...  
...Käufern wird...  
...unglichen Palaste...  
...iner Deputation...  
...ntervention über...  
...nen Grund, von...  
...abzuweichen; er...  
...noch daß der...  
...ohne Zustimmung...  
...würde Be...  
...ne. Falls eine...  
...Möglichkeit thun...  
...schließlich, die...  
...chaft wurde im...  
...ritt heute zur...  
...61 Stimmen...  
...nrale veröffentl...  
...clamation, in...  
...einert und auf...  
...en...  
...3. December...  
...3. wurde die...  
...zum Bistum...  
...ppenfeld zum...  
...wurde ernannt...  
...Solnok...  
...führ 120 fl...  
...werbter haben...  
...rection in Per...  
...December 1877...  
...kenden Sitzung...  
...schlich Ahamants...  
...die die...  
...Wichtigstellung...  
...mmungen des...  
...Ministerial...  
...amtschrift. 6...  
...durchgeführte...  
...Kosten der...  
...der gr. katol...  
...den der röm...  
...Normalhülle...  
...12. Ver...  
...sicherheit des...  
...den Rathhaus...  
...billigung von...  
...Ministeriums...  
...ein Officiers...  
...Erledigung ge...  
...1849 und...  
...es, contucl...  
...nd Vormarkt...  
...landwirth...  
...ferde der seit...  
...nterstützwerke...  
...hochpreise sind...  
...einmal täglich...  
...eiger Kellner...  
...bedientet...  
...schlüssel zu...  
...gleich kleinere...  
...den, zu ent...  
...wie auch der...  
...es endlich...  
...zu ertappen...  
...von Stadt...  
...gsgedepurtem...  
...Hr." hört...  
...Veröffentl...  
...werden...  
...den, die seit...  
...a der Rue...  
...einer, ganz...  
...pe ist recht...  
...zu erwarten...  
...schlechter...  
...ankländer...  
...werden, daß...  
...des "Thea...  
...sich all...  
...es sich aus...  
...er jeunesse...  
...am meisten...  
...zu hören...  
...daß näm...

...die erste Gesellschaft beisammen ist, beginnt sie eine Duvertar zu...  
...halten, welche den zarten Herzendergiehungen der empfindsamen...  
...Junglinge von Kagenzergiehung getreulich abgelauht ist. Geht der Vor...  
...gang in die Höhe und beginnt die Aktion auf der Bühne, so liefern...  
...die ehrenwerthen Herren und Damen in Logen und Parterre eine Be...  
...gleitungsmusik, mit welcher die wildeste Hundemut bei einem Bar...  
...terers geistiger „nummer Klav von Paris“ eine Solo-Szene zum Be...  
...hmen. Der Director aber versteht, wie gesagt, sein Geschäft schlecht, sehr...  
...schlecht. Statt dem Himmel mit aufgehobenen Händen zu danken für...  
...die große Gnade, daß sein Unternehmen in so hohem Grade die Kunst...  
...des Publikums erfährt und sich mit den fetten Einnahmen zu begnü...  
...gen, magt es der Unglückliche, von einem verlegten Deforum zu spre...  
...chen, und macht den Versuch, die harmlosen Passionen der hoffnungs...  
...vollen Jugend zu fäden. In einem Cirkular an die Journale zeigte er...  
...nämlich unlängst an, daß er mit Hilfe der Polizei dafür gesorgt habe...  
...daß in Zukunft in seinem Theater der Anstand gewahrt werde; er...  
...vertritt die Presse, ihn in seinen Bemühungen zu unterstützen. Der Freche...  
...„Ehren“, „Figaro“ hat ihn aber tüchtig auf die Finger geklopft! Und in...  
...der That wurde gestern Abends das Hohen-Concert im Theatre Tai...  
...teut mit noch verstärkter Berre ausgeführt.“

(Die Orthographie der Frauen.) Zu den Dingen, mit denen es heute nicht mehr so schumm aussieht wie ehemals, gehört auch die Orthographie der Frauen. Die Zeiten, in denen ein Brief von zarter Hand und grobe Verjüngungen gegen die Rechtschreibung fast ausnahmslos als ungerühmte Begriffe galten, sind vorüber. Daß zwar auch heute noch in den Correspondenzen sorgfältiger erzogener junger Damen manche Regeln der Grammatik und verwandter Zweige im Strome der Herzensergießungen ihr Grab finden, mag schon vorkommen; aber derartige „Schreibbriefe“, wie sie noch zur Zeit der glorreichen Regierung des Kaisers Leopold I. aus dem Boudoir der Tochter eines der erlauchtesten Geschlechter des Reiches hervorgehen, liest jetzt nicht einmal mehr die schwelge, mehr mit Heugabel und Sense als mit der Feder vertraute Hand der ungebildeten Dirne des entlegenen Dorfes. Eine Probe davon, wie die Tochter „eines großen, damals noch gräflichen Hauses in Oesterreich“ ihre Briefchen in psyllischer und orthographischer Beziehung ausstaltet, finden wir — und dies muß ausdrücklich betont werden — in einem streng wissenschaftlich gehaltenen Kundens- u. Sammelwerke, bei welchem als selbstverständlich jede Anwendung von Scherz oder Liebertreibung oder gar Fälschung ausgeschlossen ist. Die Comtesse schreibt unterm 20. November 1865 an ihren Verlobten, der Fürst des deutschen Reiches ist, wörtlich folgendes: „Ihr fürstlichen Gn. (Gnaden) Hochgeborener Fürst! Der Gnaden Zeilen von den 15. dieß hab ich mit großer freit Empfangen. Es ist mir von hergen lait daß ich mit meine Brüße so unglücklich bin, und daß sie ihr f. Gn. nie zu kumen, ich hab gleich den seligen Tage noch auf den Bräuf von Gradiska geantwoort, aber ich muß pefenden, daß ich nit gar sehr trauchig bin daß sie den seligen Bräuf nit haben pefammen, denn ich hab was darinn geschrieben, daß man aus Zwaerlei weiß kann auslegen. Ihr f. Gn. mainen, mehr sudent ichnt zu Wien, aber mir sitzen noch ziemlich fest zu W. Der Herr Batter ist auf Wien den fergangenen Ertrag, hier gibet keine Zeitungen (Neuigkeiten), so wil ich ihr f. Gn. lieben Augen nit lenger aufhalten und fersicher sie aber, daß ich sterben wehr f. Gn. 3 verbundene Frepntin Maria Ernestina u.“

(Was das Proselytenmachen kostet) darüber gibt ein englischer Blatt interessanten Aufschluß. „Ich schätze — so wird demselben von unterrichteter Seite geschrieben — unlängst die Gesamt-Ausgaben der religiösen Propaganda-Gesellschaften, deren Hauptquartier sich in London befindet, auf ungefähr 1,000,000 Pfd. St., sage 20,000,000 Mark im Jahr. Ein mir jetzt vorliegender genauerer Ausweis, der auch die katholischen Vereine in sich faßt, bringt nun die Ausgaben des letzten Jahres mit 1,355,625 Pfd. St. davon geht die eckeliche Summe von 248,418 Pfd. St. für Verwaltungskosten ab, das heißt mehr als 25 Prozent. Die Ergebnisse dieses ungeheuren Aufwandes sind auffallend gering. Die Werbung eines Juden war die kostspieligste nämlich durchschnittlich 458 Pfd. St. Ein Türke kostete 244 Pfd. St. Ein Pöster ist schon sehr billig; auf seine Werbung wurden nur 68 Pfd. St. 16 Sh. verwendet. So auch auf einen Buddhisten in China oder Japan 60 Pfd. St. Ein irischer Katholik erforderte 50 Pfd. St.; ein Armerier bloß 35 Pfd. St. desgleichen ein Negler von Mittel-Afrika. Eine Menge Ausstellungen liegen seit Jahren von englischen Beamten, Capitänen, Kapitänen, ja selbst Missionären vor, welche die Früchte der Werbung höchst zweifelhaft erscheinen lassen. Das Urtheil einiger dieser Berichterstatter ist so furchtbar schneidend, daß ich Einzelheiten widerzugeben unterlasse. Der „Christian Remembrancer“ — gewiß ein unerbittlicher Zeuge — sagt: „Wir dürfen uns durch ein paar Fälle des Erfolges nicht über die Thatfache täuschen lassen, daß, um es offen auszusprechen, die Missionarshemden in moderner Zeit gänzlich ihres Zweckes verfehlen.“ In Angesichte der systematisch durch Propaganda-Gesellschaften betriebenen Ausbeutung des englischen Publicums, namentlich der gläubigen Frauenwelt, schreibt der conservativ-religiöse „Tatler“ wörtlich: „Giebt es eigentlich wesentlich Unterschied zwischen dem Schwinder, der die Leute bewegt, ihr Geld in einer „Gesellschaft für die Ausziehung von Sonnenstrahlen aus Gurken“ oder für andere schöne Projekte anzulegen, und Lauen „heiligen Männern“, wie sie sich gern nennen lassen, die durch entloste Kniffe für das Herauszuholen wissen, was die Erfahrung eines Jahrhunderts als eine Unmöglichkeit erwiesen hat? Das Uebel muß weit gediehen sein, wenn ein Blatt dieser Richtung eine solche Sprache führt!“

(Günstige Gelegenheit.) Auf seiner Einladungstournee, die der Rhodie unmittelbar vor der Eröffnung des Suezcanals durch Europa machte, um die gekrönten Häupter des Abendlandes zur persönlichen Theilnahme an den pompösen ägyptischen Feierlichkeiten zu bestimmen, kam er auch nach Petersburg. Da der Kaiser jedoch von dem Czaren nicht empfangen werden konnte, übernahm der türkische Botschafter am russischen Hofe das Amt, den Rhodie beim Czaren einzuführen, und bei dieser Gelegenheit brachte der türkische Diplomat auch die Einladung vor, die der Sultan selber an Kaiser Alexander gerichtet hatte, damit dieser auch Konstantinopel mit seinem Besuche beehre. „Ich gelte“, soll im Laufe der Audienz der Czar gesagt haben, „daß es schon längst zu meinen schärfsten Wünschen gehört, endlich einmal Konstantinopel zu sehen, allein in diesem Jahre ist es mir unmöglich, und ich werde die Erfüllung jenes Wunsches wohl auf eine günstigere Gelegenheit verschieben müssen.“

(Die Gebeine von Kolumbus.) Der amerikanische Gesandte in San Domingo hat dem Staatsdepartement in Washington einen Bericht über die kürzliche Auffindung der Gebeine von Christoph Kolumbus in der Kathedrale jener Stadt eingeschickt. Kolumbus starb im Jahre 1506 in Spanien; 1513 wurden seine Gebeine zuerst in das Kloster zum heiligen Franciscus, dann ins Rathhauskloster zu Las Cuevas gebracht, im Jahre 1536 jedoch nach San Domingo übertragen und in der dortigen Kathedrale beigelegt. Im Jahre 1796 wurden von dort Gebeine, die man damals und bis jetzt für die des Kolumbus hielt, mit großem Pomp nach der Kathedrale von Havanna gebracht, woselbst sie sich jetzt noch befinden. Während nun vor einiger Zeit Arbeiter den Boden rings um die Kanzel in der Kathedrale von San Domingo aufgruben, um Reparaturen vorzunehm-

men, stießen sie auf den Eingang eines Gewölbes, welches eine Blei-kiste enthielt, deren Inschriften unwiderleglich bewiesen, daß die in der Kiste enthaltenen Gebeine die von Kolumbus sind. Einstweilen hat man die Gebeine dem P. Billot von der Kirche Regina Angelorum zur Bewahrung übergeben, bis ein passendes Monument, unter dem sie beigelegt werden sollen, errichtet werden kann. Da die alten Archive der Kathedrale von San Domingo längst zerstört sind, ist über die angebliche Verbringung der Gebeine nach Havanna nichts zu ermitteln; doch glaubt man, daß die Mönche den Spaniern die Gebeine irgend eines Todten geschickt und für ihre Kathedrale die des Kolumbus behalten haben. Wenn die Mönche sich nicht im Jahre 1796 dieses Betrugeshuldig gemacht haben sollten, so bleibt nur die Annahme, daß ein solcher Betrug jetzt versucht wird.

(Literarisches.) „Grundriß der Mineralogie“ für Bürgerschulen, höhere Lehranstalten und zur Selbstbelehrung. Von Dr. L. Eger. Mit 32 Abbildungen, 78 Seiten. Wien 1878, Verlag Faesly & Friedl, k. k. Hofbuchhändler. Preis 50 kr. v. v.

In gedrängter Kürze und verständlich gehaltenen Erklärungen bietet der vorliegende, empfehlenswerthe Leitfaden in zwei Stufen das nothwendigste Material für den mineralogischen Unterricht an Volks-, Bürger- und Mittelschulen. Für jede der beiden Stufen wurden hier je 60 Stücke als Repräsentanten des Mineralreichs aufgestellt, welche genau beschrieben und deren Vorkommen und Verwendung angegeben sind. — Ein besonderer Vorzug des Werkes ist es, daß es an die von dem Verfasser zusammengestellten 2 abgeschlossenen Sammlungen (à 60 Mineralien), welche nebst den dazu gehörigen Krystallmodellen bereits in verschiedenen Lehranstalten auf höhere Anordnung in Gebrauch sind, sich eng anschließen, somit Anschauung und Belehrung Hand in Hand gehen. Stoffliche Anordnung und Durchführung der Beschreibungen machen Buch und Sammlungen zu einem verwendbaren Lehrmittel für Schule und Haus, für Lehrer und Schüler.

Die Idee der Volksschule.

Die Volksschule ist ihrem Begriffe nach der Gegensatz der Stände- und Berufsschulen. Die Elementarbildung soll eine allgemeine, eine für das ganze Knaben- und Mädchenalter aller Stände gemeinsame sein. Daraus folgt, daß die Volksschule nicht selbst eine Ständeschule sein darf, in dem Sinne, daß man unter Volk die arbeitende Klasse begriff. Es gab freilich eine Zeit, in der man den Begriff der Volksschule solchergehalt mißverstand, aber diese Zeit ist überwunden, und man sollte sich hüten, sie zurückzuführen. Damals beschränkte man die Anforderungen an die Volksschule nach dem ganz außerordentlich hohen Begriffe liegenden Gesichtspunkte der Bedürfnisse jener arbeitenden Klasse. Die Zufriedenheit derselben mit ihrer Lage und ihre Brauchbarkeit für das praktische Leben wurden maßgebend für den Inhalt des Volksunterrichtes. Auch heute noch glauben viele Leute, ein erweiterter Gesichtskreis führe die Zöglinge der Volksschulen zu Halb- und Ungebildeten, das heißt zu gemeinen Leuten, die sich in Unwissenheit und Unzufriedenheit und rationirlosig Missthan schuldig seien. Was wollen denn diejenigen, die gegen die Halb- und Ungebildeten zu Felde ziehen? Wollen sie, daß es zwischen den nothdürftigsten Kenntnissen und Fertigkeiten, wie sie auch der Ungebildete besitzt, und der auf eigentlichen Studien beruhenden Bildung kein Mittleres geben soll? Dann würden wir ein Volk haben, das sich in Gebildeten, das heißt in Vorrechteten, und in Ungebildeten, das heißt in sogenannten gemeinen Leuten, schiedet, ein Volk, dessen Seele und dessen Körper getrennt neben einander bestehen. Auch wir sind Gegner der Halb- und Ungebildeten, aber wir verstehen darunter etwas Anderes. Nach unserer Auffassung ist die eigentlich tadelnswürdige Halb- und Ungebildetheit, welche auf der einen Seite die Formen der Bildung ohne ihren inneren Gehalt, das heißt die äußere conventionelle Bildung, auf der anderen Seite aber das Wissen in sich begriff, das sich keine Form zu geben, sich mit dem Leben nicht zu vermitteln weiß. Diese Arten der Halb- und Ungebildetheit, die Form ohne Inhalt und den Inhalt ohne Form, findet man einerseits bei den Vornehmern, die ohne gründliches Wissen und Können zu entsprechenden Umgangsmanieren eingekleidet sind, und andererseits bei den Gelernten, die sehr oft nichts als Schwindeleien, Personen ohne alle Persönlichkeit sind, nicht aber bei denjenigen Ständen, denen man sie andichten möchte.

Der Gegensatz dieser Halb- und Ungebildetheit ist die wahre Bildung, welche in sich selbst einen festen Mittelpunkt besitzt und eine gewisse Menge Kenntnisse und Geschicklichkeiten durch eine bestimmte Lebensanschauung und einen bestimmten Lebenszweck zusammenfaßt. Auf das Weite oder Wenige des Wissens kommt es hierbei gar nicht an; jeder Mensch, der frei entwickelt das was ihn wogende Leben beachtet und versteht und in ihm einen festeren Standpunkt einnimmt, ist auf seine Weise gebildet, und gerade diese Bildung soll die Volksschule schaffen. Eine solche Art der Bildung ist jederzeit der Erweiterung fähig und doch in sich abgeschlossen, sie ist allseitig und somit relativ vollendet. Ueberhaupt sind die verschiedenen Arten der wahren Bildung concentrischen Ringen vergleichbar; Jeder, er mag stehen, wo er wolle, steht naturgemäß im Mittelpunkte der Welt und hat die Aufgabe, seinen Blick ringsum gleichmäßig mehr und mehr zu erweitern. Er mag auch, wie ihn seine Neigung treibt, vorübergehend aus dem Mittelpunkte herausstreiten und sich speciell in einer besonderen Richtung, einer Fachwissenschaft, vorwärts bewegen, aber nur, insofern er jederzeit im Stande ist, den Mittelpunkt wieder zu finden und von hier aus zeitweilig sein Fachwissen zu überblicken und zu berücksichtigen, nur insofern bewahrt er sich fortwährend diejenige wahre Bildung, welche allein so zu heißen verdient.

Dieses vorausgeschickt, ist die einzig naturgemäße Einrichtung der Volksschule von selbst vorgezeichnet. Sie muß für die bestimmte Altersstufe die absolut beste Bildung geben, ihre Hilfsmittel müssen vollständiger und vollkommener sein, als sie auch das reichste Haus bieten kann, ja es muß dahin kommen, daß die Eltern der höheren Stände, die ihre Kinder der Volksschule entziehen, um sie möglichst frühzeitig nur den künftigen Beruf zuzuwenden, sie innerlich und äußerlich denachtheiligen. Mit anderen Worten, die Volksschule muß die allgemeine Schule sein, sie muß die unmittelbare Einheit des Volks in sich darstellen, denn der Begriff der Erziehung ist der, daß sich das Volk in ihr fortzieht und sich in dieser Fortziehung zugleich entwickelt; die Volksschule soll also das allgemeine Bewußtsein des Volkes fortspinnen. Das Bewußtsein des Volkes aber ist Gottes- und Weltbewußtsein, und dieses Bewußtsein bildet in der ganzen Breite des Lebens, in der es sich erzeugt und befruchtet, und trotz der unendlich mannigfaltigen Formen, die es annimmt, doch immer ein einheitliches. Einheitlich muß daher auch die Volksschule wirken, d. h. sie muß jedem Theile jenes Bewußtseins unparteiisch sein, volles Recht widerfahren lassen und endlich den in ihm liegenden Gegensatz auszugleichen und zu verschlingen suchen.

Freilich würde, um die Volksschule auf diese Höhe zu heben, auch nötig sein, daß man die geeigneten Lehrkräfte dazu hätte. Es müßte eine Reform der Seminarien in dem hier angezeigten Sinne vorangehen. Der richtige Volksschullehrer muß vor Allem Sinn und Begeisterung für die Erziehungswelt besitzen und darf sich nicht von derselben als von einer nützlichen abheben. Er muß mit einem Worte weltlich gesinnt sein, denn nur dann kann er sich mit vollem Verständniß auf das unparteiische Gebiet stellen und vermag die Kinder wahrhaft in das concrete Volksbewußtsein einzuführen, das die wirkliche Welt zum Inhalt hat. Die Seele des Volksschulunterrichtes ist nicht weltliche, sondern Welt- und Lebensbegeisterung.

Einen Schritt weiter betrachtet, besteht nun aber die Grundbildung des Volkes, die zugleich die Grundbildung aller Einzelnen werden muß, in der praktischen Befähigung, das innerliche Bewußtsein zu bethätigen und äußerlich zu verwirklichen. Deshalb muß neben dem allgemeinen Wissen auch das allgemeine Können in der Volksschule gelehrt werden. Ihre Schüler müssen sich die Fertigkeiten aneignen, welche die Grundlage aller anderen sind und eine selbstständige Betheiligung an der Lebens-thätigkeit und am Lebensverkehr erst ermöglichen. Diese Fertigkeiten sind das Können, welches Theorie und Praxis zugleich ist. Es muß daher in der Volksschule jedes Wissen zugleich zum Können fortgeführt werden und jedes Können hinwiederum dem Wissen dienen. Nur so entsteht ein lebendig angelegnetes, nicht äußerlich mitgetheiltes bloßes Gedächtnißwissen, nur so verliert das Können den Charakter einer bloß mechanischen Fertigkeit.

Somit erscheint als die höchste Aufgabe der Volksschule, ihre Zöglinge zu freien Menschen zu bilden, und sie soll diese Aufgabe anstreben, indem sie einerseits Alles, was sie mittheilt und beibringt, reproduciren und so den Schüler als sein Eigenthum empfinden läßt, andererseits aber durch die Allseitigkeit der Lehrgegenstände den Organismus der Kinder allseitig entwickelt. Die besondere Neigung und das besondere Talent haben erst Berechtigung, wenn der allgemeinen Bildung Genüge getan ist. Dem wahren Adel schadet es keineswegs, wenn es auf jeder Stufe, die es zu durchlaufen hat, lange und gründlich festgehalten wird. Das Gesetz der Volksschule muß Alle in gleicher Weise beherrschen. Wenn das Bewußtsein der Gleichheit aller nicht in der Volksschule erzeugt wird, so bleibt es stets abstract und gemacht. Dadurch aber, daß die Volksschule zugleich in das Volkswußtsein einfließt und die Individualität entwickelt, befähigt sie zur Sittlichkeit und der gesammten Unterriicht hat daher sittliche Bedeutung. Der sittliche Wille aber, der allerdings auch schon im Unterrichte angeregt wird, muß durch den Geist des Rechtes, der in der ganzen Schuleinrichtung und in der Haltung des Lehrers herrschend ist, gebildet und gekräftigt werden.

B. T.

Telegramme.

Wien, 2. December. (G.-B.) Der „Politischen Correspondenz“ meldet man aus Cattaro: Ein Versuch der Türken vor Antivari Truppen auszuschießen wurde durch die Kanonen der Montenegriner vereitelt.

Aus Bogot wird am 30. November officiell gemeldet: Die Rumänen besetzten Kompania, die türkische Garnison zog sich nach Bidbin zurück. Nach dem Kampfe vom 26. November bei Meischa und Terken wurden gegen 2500 türkische Leichen gesammelt.

Köln, 2. December. (G.-B.) Der Kölnischen Zeitung wird aus Bukarest am 30. November telegrafirt, daß Mehemed Ali nach sichern Nachrichten Pravez wieder erobert habe.

Aus Kars wird officiell mitgetheilt: Nachdem Derwisch Pascha Kagubani verlassen, wurde am 28. November der Rest der türkischen Truppen verjagt, Kagubani von den Russen besetzt und die in Barakenlager vorhandenen Vorräthe erbeutet.

Petersburg, 2. December. (G.-B.) Man meldet officiell aus Bogot vom 1. December: Nach Einnahme der Pravaczer Position verließen die Türken Novatschin, Skriven, Orhanie und zogen sich durch den Paß bei Wratschek zurück. Aus Etropol zogen die Türken nach Schandor-Nisfcher durch den Paß bei Arabkana. Die Strecke zwischen den Flüssen Jsker und Dgoff ist von den Türken geräumt. Russische Abtheilungen besetzten Belobrob und Lewatschavo am Dgoff-Fluß.

Konstantinopel, 1. December. (G.-B.) Aus Sofia wird gemeldet: Seit vier Tagen werden Angriffe der Russen auf Mehemed Ali's Position zurückgeschlagen.

Konstantinopel, 2. December. (G.-B.) Aus Erzerum meldet man am 30. November: Die Russen errichteten Winterquartiere in den Bördern auf der Ebene Passina. Ihre Avantgarde steht bei Deveboyun. — Es fällt Schnee.

Geschäfts-Ausweis

der Hermannstädter allgem. Sparcassa für den Monat November 1877.

Einnahmen.	
1. Baarer Cassaübertrag mit 31. October 1877.	42.417 88 1/2 fl.
2. Sparcassa-Einlagen in 296 Posten	80.738 91 1/2 fl.
3. Capitals-Rückzahlungen von 18 Parteien	7.581 18 fl.
4. Vereinnahmte Hypothekar-Anweisungen	5000 — fl.
5. Vereinnahmter Vorfuß	5 5 fl.
6. 3% Stempelgebühr von den Parteien eingehoben	388 75 fl.
7. Zinsen von Activ-Capitalien	13.466 36 fl.
Summe der Einnahmen	149.598 14 fl.
Ausgaben.	
1. Rückzahlungen an 186 Parteien	109.346 3 fl.
2. Angelegte Capitalien bei 11 Parteien	1.919 — fl.
3. Vorfuß gegen Rückfuß	1.000 — fl.
4. 3% Stempelgebühr an die Finanz gezahlt	51 22 1/2 fl.
5. Gehalte, Remunerationen, Unkosten	500 35 1/2 fl.
Summe der Ausgaben	112.816 61 fl.
und es wurde ein Cassa-Rest von	36.781 53 fl.
in den Monat December 1877 übertragen.	

Fremdenliste.

Vom 1. December.

Hotel Neuherr. Jakob Roh, Richard Nagy, Kaufleute, von Wien; Sigmund Burstein, Kaufmann, von Budapest.

Telegr. Wiener Cours vom 1. December 1877.

5% Metalliques	63.55	Leeres. Grundentlastungsoobl.	77.50
5% National-Anlehen (Silber)	66.70	Siechenb.	76. —
Goldrente	74.60	Kroat.-Slav.	85. —
1860er National-Anlehen	112.50	Silber	85. —
Banfactien	807. —	R. f. König-Ducaten	105.65
Creditactien	209.50	Napoleon's or	5.63
London	118.80	100 Mark Deutsche Reichswähr.	9.83
Ung. Grundentlastungsoobl.	78. —		

# Oeffentl. concess. Lagerhaus der Union-Bank.

Station: „Union-Bank“, Wiener Verbindungsbahn.

Waarenhäuser, Spiritus-Reservoir's, Souterrain's für Oele, Wein etc., k. k. Haupt-Zollamts-Expositur, Transito-Cabinen, öffentl. Wäge- und Mess-Anstalt etc.

## Special-Tarife für Einlagerungen

pro 100 Kilo und Woche:

Baumwolle	2 1/2 fr.	Oele	3 fr.
Bleche	3 1/2 "	Obst, gebörnt	3 "
Colonial- und Droguerie-Waaren	2 "	Perlmutter	4 "
Caffée	3 "	Rüben, getrocknet	8 "
Eisen, roh und in Stangen	3 "	Reis	3 "
Felle und Haute	1 1/4 "	Seegras	2 "
Flachs und Hanf	3 1/2 "	Schafwolle in Ballen, gepreßt	2 1/2 "
Getreide, Mehle und Hülsenfrüchte, Reys	3 "	" " un gepreßt	3 "
Leder	3 1/2 "	Stärke	2 "
Knoppere und Valonea	2 "	Zucker	2 1/2 "
Maschinen, landwirtschaftliche	3 1/2 "	<b>Spiritus:</b>	
Manufacturwaaren	6 "	im Reservoir per Hectoliter und Monat	9 "
		in Fässern	6 "
			1/2 "

Im Freien lagernde Waare per 100 Kilo und Woche

Die Zu- und Abfuhr der Güter wird nach jeder Richtung des Platzes billigt besorgt.

## Manipulations-Gebühren:

Für Ein-, Auslagerung und Abwage		Für Zollbesorgung	
bei verpackter Waare per 100 Kilo	8 fr.	bei Colonialwaaren von 1-100 Kilo	25 fr.
" un verpackter " 100	12 "	von 100-600 Kilo	45 "
" Getreide in Säcken 100	6 "	" 600 Kilo aufwärts per 100 Kilo	6 "
" " geschüttelt 100	7 "	bei Manufacturwaaren per 100 Kilo	50 "

Affecuranz per fl. 100 versicherter Werth und Monat 4 1/2 fr.

in Pauschale für mindestens drei Monate 4 % pro anno.

Oele und Fettwaaren, Wein und Spiritus werden über Verlangen in unserem Lagerhause am „Staats-Bahnhof“ zu gleichen Conditionen eingelagert.

Bei Massen-Einlagerungen entsprechende Refactie.

## Union-Bank in Wien.

Die „Union-Bank“ übernimmt den commissionsweisen Verkauf der ihr consignirten Güter und ertheilt Vorkäufe auf dieselben.

[413] 13

# Weinpressen mit Spindel und Schwungrad, Feuerspritzen alle Sorten, Gartenspritzen und Pumpen, Hydrophore oder Wasserzubringer, Brunnen-Pumpen für jede Tiefe, Weinwerkel-Pumpen, Gummi- und Hanf-Schläuche, Feuerwehr-Ausrüstungen

billigt bei

[748] 9

## FRANZ WALSER,

Erste ungarische Maschinen- und Feuerlöschgeräthe-Fabrik, Glocken- und Metall-Gießerei.

Niederlage für Siebenbürgen: Klausenburg.

Installation von Haus- und Hotel-Telegraphen.

# Drucksorten-Lager

bei

## Theodor Steinhaussen, Wintergasse No. 9.

Ants-Zenanisse in Streitsachen	per Buch 40 fr.	Handlungs- und Schätzungs-Protokolle	per Buch 50 fr.
Allobial-Rechnungen	" " 50 "	Placete Format No. 1, weiß, sammt	
Ants-Protokolle in Streitsachen	" " 50 "	Stempel 100 Stück 4 fl.,	
Anschlag-Zettel: Kalk zu verkaufen à		50 Stück 3 fl.	
10 fr., Mittagessen zu haben à 15 fr.,		" Format No. 1, färbig, sammt	
Wohnung zu vermieten à 5 u. 10 fr.,		Stempel 100 Stück fl. 4.50,	
Damenkleider zu verkaufen à 10 fr.,		50 Stück fl. 3.50.	
Pferde und Wagen zu vermieten à		" Format No. 5, färbig, sammt	
15 fr., Haus zu verkaufen à 15 fr.,		Stempel 100 Stück 8 fl.,	
Günstiger Ankauf à 20 fr.		50 Stück 5 fl.	
Anzeigen über feuerfreie Brennwein-		" Format No. 8, färbig, sammt	
Erzeugung	" " 45 "	Stempel 100 Stück 10 bis	
Arbeits-Bücher	per Stück 25 "	14 fl., 50 Stück 6 fl. 50 fr.	
Affen-Risfen	" Buch 80 "	Protokolle in Streitsachen	" " 50 "
Ausweis über Elementarischäden A. u. B.	" " 45 "	Quittungen für Allobial-Cassen	" " 40 "
Auszüge aus dem Passions-u. Lagerbuch	" " 45 "	Rechnungen Halbocctav 100 Stück 30 fr.	
Best.-Zeugnisse	" " 40 "	" Octav " " 50 "	
Briefpapiere: 1 Ries Quari und Octav	" " 40 "	" Quart " " 70 "	
mit Firmabrand 8 fl.		" Folio einf. " " fl. 1.	
" Emblem, Octav, 100 Stück 2 fl.		" beid. " " fl. 2.	
Catasterbögen, deutsch und ungarisch	" " 50 "	Mit Firmabrand per 100 Stück um	
Compon-Confignationen	" " 45 "	1 fl. theurer.	
Einnahmen- und Ausgaben-Journal	" " 45 "	Speise-Zettel per 100 Stück 2 fl.,	
für Allobial-Cassen		500 Stück 6 fl.	
Eisenbahn-Frachtbriefe mit Stempel		Steuer-Tabellen	" " 60 "
a) für Eilgut, b) für Kaffant, 10		Schubpaß-Protokolle	" " 45 "
Stück 15 fr., 25 Stück 30 fr., 50		Schuldheine	" " 40 "
Stück 50 fr., 100 Stück 90 fr.,		Tanz-Ordnungen verschiedene, elegante,	
1000 Stück mit Firmabrand 8 fl.		auf weißem Glaspapier ein Blatt	
Erbsen- und Protokolle	" " 40 "	sammt Druck 100 Stück fl. 3.	
Erbsen, deutsch	" " 40 "	no. Nr. 6553 grünes Glaspapier	
no. ungarisch	" " 60 "	100 St. fl. 2.52, sammt Druck fl. 5.	
Familien-Protokolle für ev. Pfarrämter	" " 50 "	no. Nr. 6582 mit Goldprägung	
Fremden-Protokolle für Hotels	" " 40 "	100 Stück fl. 6 bis fl. 8.	
Gegenheine für Allobial-Cassen	" " 40 "	Diebstehlen mit Einlagen fl. 10.	
Geb.-Journal	" " 40 "	Zobafan-Anzeige	" " 40 "
Geld-Zettel-Protokolle für Ortsämter (2		Zogettel für Hotels	" " 45 "
Sorten)	" " 50 "	Zahnmatricel-Auszüge	" " 50 "
Gesuche um gründerlich. Einverleibung	" " 45 "	Zauf-, Verlobungs- und Tobten-Pro-	
Diez Matrifen	" " 45 "	tokolle (Matricel)	" " 50 "
Gesuche um gründerliche Einver-		Zauf-Verträge	" " 45 "
leibung (Sparcassa)	" " 45 "	Zertheilungs-Entwürfe	" " 45 "
Diez Matrifen	" " 45 "	Zobtenfälle-Annahme und Berichte,	
Statutarien-Karten zum Namensstag		verschiedene Sorten, deutsch und ro-	
und Neujahr auf weißem, färbigem		mänisch (ämtliche Ausgabe)	" " 45 "
oder marmorirtem Glaspapier 100		Urbarial-Entschädigungs-Tabellen	" " 45 "
Stück 3 fl., 4 fl. und 5 fl.		Urtheile, deutsch und romanisch	" " 45 "
Hanf-Couvertis 100 Stück 80 fr., 1000		Visiten-Karten auf engl. Briefkopier-	
Stück mit Firmabrand 3 fl. 50 fr.		mit einer Seite 100 Stück 60 fr.	
Hauszinssteuer-Bekanntnisse	" " 50 "	no. mit zwei Seiten 100 St. 80 fr.	
Intabulations-Gesuche sammt Matrifen	" " 45 "	no. auf Kopfzettel mit zwei Seiten	
Kauf-Verträge, deutsch, romanisch, un-		100 Stück 1 fl.	
garisch	" " 40 "	no. große 1 fl., kleine 80 fr.	
Kirchen-Rechnungen	" " 50 "	no. mit Emblem „Feuerwehr“ 100	
Laden-Schilder für Kaufleute	per Stück 5 "	Stück 1 fl. 20 fr.	
Requisitions-Protokolle	" Buch 45 "	Vergleiche, deutsch, ungarisch und ro-	
Matricular-Auszüge für Kaufe, Ver-		mänisch	" " 40 "
lobung	" " 40 "	Verlassenschafts-Inventare	" " 40 "
Matricular-Auszüge in Sachen der Re-		Veranlagungs-Ausweise für die ge-	
curierung (Ausfälle)	" " 50 "	meinsame Arme und Sonst's	" " 60 "
Meldebuch für Sonst's	" " 45 "	Verlobungs- u. Trau-Matricelanzüge	" " 50 "
Militärbefreiungs-Drucksorten (5 Sort.)	" " 40 "	Verlobungs- und Trau-Anzeige auf	
Namens-Register für die gemeinsame		seinem engl. Papier 100 Stück 3 fl.	
Armee und Sonst's	" " 45 "	Vieh-Vorpässe	" " 45 "
Parteisettel 100 Stück 3 fl., jedes wei-		Vermundtschafts-Decrete	" " 40 "
tere Hundert 2 fl.		Vollmachten	" " 50 "
Paß-Verträge, Ausfahrs betreffend	" " 40 "	<b>Militärische Drucksorten.</b>	
Publicanden 50 Stück in Quart sammt		Ämtliche Zeugnisse	per Buch 50 fr.
Stempel 2 fl.		Ausweis über Standes-Veränderungen	
Pfand-Erkärungen	" " 45 "	(Titel) Format No. 4	" " 70 "

## Oeffentliche Anerkennung

des Dr. Peithmann, Professors an der Academie der Wissenschaften in London.

An die kais. k. Hof-Malzpräparaten-Fabrik des Herrn Johann Hoff, kgl. Kommissar in Wien, Graben, Bräunerstraße 8, in Budapest, Gutgasse No. 10.

Herrn Johann Hoff in Berlin.

Meine Dankbarkeit macht es mir zur Pflicht, Ihnen Bericht über die namenswerthe Wirksamkeit Ihrer Malz-Präparationsmittel bei meinem sehr leidend gewesenen Körper zu geben; dieser Bericht ist Ihre größte Empfehlung auch in Pest, wo man mich genau kennt. An veralteter schwerer Brustkrankheit, Nerven Schwäche und damit verbundener Verdauung leidend, riefen mir zwei Hof-Arzte, die ich consultirte, die Johann Hoff'schen Malzpräparate zu gebrauchen, da es kein intensiver wirksames Mittel gegen meine Leiden gab. Ich machte den Versuch dreimal mit größter Zuversicht. Der angenehmste Geschmack des Hoff'schen Malzextract-Gesundheitsbieres leitete mich darauf, daß ich mich demselben und der Chocolate gern angeschlossen. Nach etwa sechswöchentlichem Gebrauch ist in meine Nerven ein neues Leben hinein gestossen, wunderbar verändert mein ganzes Nervensystem geworden. Brust und Magen sind befreit! Ich wollte anfangs meine Dankbarkeit den vielen Hunderten anweisen, bekam mich aber eines Anderen; die Sache verdient von einem anderen Standpunkte aus beleuchtet zu werden, da sie von allgemeinem Nutzen ist.

In dem Sinne, daß ein gegen viele Krankheiten sich wirksam zeigendes Mittel den Namen eines allgemeinen Arcanums verdient, lege ich hiermit den Hoff'schen Malzpräparaten diesen Namen unbedingt bei und wenn es irgend Jemandem befallen sollte, Widerspruch dagegen zu erheben, der mag prüfen und dann nach geliebter Meinung als Gegner auftreten, wenn er es noch kann. Mein Name ist bekannt und schützt mich vor dem Verdachte der Parteilichkeit. Ich wollte mit diesem Referate durchaus nichts Weiteres bezwecken, als einerseits dem Verdienste meine Anerkennung zu sollen, andererseits aber die lebende Menschheit auf diese eben wohlthätig wirkenden allgemeinen Arcana aufmerksam zu machen.

3-3 (730) Professor Dr. Peithmann in London.

Man fordere nur echtes Hoff'sches Fabricat. Malz-Extract ohne die durch das k. k. Handelsgericht für Oesterreich und Ungarn protokollierte Schutzmarke (Bildnis des Erzherzogs) sind unecht; diesen fehlen die Hauptbestandtheile die richtige Zubereitung, welche den echten Hoff'schen Malzpräparaten beigegeben sind. Fabriks-Niederlage:

Budapest, Gutgasse 10.

Verkauf en gros et en detail.

### Dreife:

Malzextract-Gesundheitsbier eine Flasche 60 fr. Mit Röhre und Kälchen: 6 Flaschen 4 fl., 11 Flaschen 6 fl. 60 fr., 28 Flaschen 16 fl., 55 Flaschen 32 fl. — 1/2 Kilo Malz-Chocolate 1. 2 fl. 40 fr., II. 1 fl. 60 fr., III. 1 fl. (Bei größtem Quantum mit Rabatt.) — Malzbonbons 1 Beutel 60 fr. (auch 1/2 oder 1/4). — Kindernähr-Malzmittel 1 fl. — Concentrirtes Malzextract 1 Kilo 1 fl., auch 60 fr. — Ein fertiges Malzbrot kostet 80 fr.

Fabriks-Niederlage und Haupt-Depot: Budapest, Gutgasse 10 (unter dem Thore).

Echt zu haben bei Hrn. F. A. Reissenberger, A. F. Lehmann und W. F. Morscher in Hermannstadt.

Depot in Karlsburg bei Herrn Sigmund Mihelley, Apotheker.

Unter 2 fl. wird nichts versendet.

Die echten schmelzbaren Hoff'schen Brust-Malzextract-Bonbons sind in blauem Papier.

## Eine pöbelhafte Attaque

haben die Concurrenten des Herrn Professors Rudolf v. Orlicé in Berlin (Wilhelmstraße, jetzt Stülerstraße, Villa Nr. 8) gegen diesen Herrn unternommen, dessen vortrefflich mathematisch durchdachte u. statistisch geführte Terno-Instructionen mir einen

vorzüglich tüchtigen Ternogewinn gebracht, während ich durch die Schwindeleien der erbärmlichen Concurrenten und Verläumder nichts als enorme Verluste errangen hatte. Darum ein Perpet diesen Letzteren, ein Vivat aber dem Herrn Professor Rudolf von Orlicé (bis nach Berlin).

Triest. Anton Bürwig, Lehrer. (Unterschrift notariell bestätigt.) (560) 1-1

## G. L. Daube & Co., Central-Annoncen-Expedition der deutschen und ausländischen Zeitungen in Wien,

sowie in allen übrigen grösseren Städten der In- und Auslandes,

halten sich bestens empfohlen zur Vermittlung von Inseraten in alle Zeitungen, Localblätter, Reisebücher, Kalender etc. des In- und Auslandes, unter Zusicherung promptester, billigster und gewissenhaftester Bedienung; auch stehen dieselben den p. t. Inserenten gerne mit ihren auf langjährigen Erfahrungen sich basirenden Rathschlägen in Insertions-Angelegenheiten zur Verfügung. Bei grösseren Aufträgen wird der höchstmögliche Rabatt bewilligt. Ausführliche Zeitungs-Cataloge und Kostenvoranschläge gratis. (519) 4



## R. DITMAR IN WIEN k. k. Idspriv. Lampen-Fabrik

Zeichnungen und Preis-Courante sind anzufordern und werden an Wiederverkäufer auf Verlangen ausgegeben.

## Petroleum-Lampen aller Gattungen Moderator-Lampen, sowie Lampen-Bestandtheile, Dochte etc.

Mit Schutzmarke X versehen, nicht springende Phönix-Glas-Cylinder nur von mir echt zu beziehen. — Meine Kundennennur überreichen an Leistungsfähigkeit alle Fabrikate des In- und Auslandes.

Haupt-Niederlage: Budapest, Josefsplatz. (606) 11-15

Ertheilt außer der Sonntags-Feiertage 160 Koffer für das halbe Jahr 5 fl., das Vierteljahr 3 fl., ein Monatsheft 1 fl. Mit Zulage 1 fl. Preis 1 fl. Einzelne Nummer 10 Pf.

Abonnement bei Herrn J. F. L. Buchhändler

Nr. 286

1877. 846. 52

A folyó er- tisztujtásnak az sikeres megejtése könyvitese tekint ujtás alkalmával elnyerni kívánának mint a kijelölés vá Nagy-Szeben

Die uns von ma chung Er. Hoch Friedrich Wächter bevorstehenden Amt Stellen bewerben in des Candidations-Au

An der Spitze barung des Germani schenden Komitees Diese Kundmad Verwaltungs-Organen auch unter diesen di bedingung zur Qual eben alljährlich verbrä In der am 2 Partei des Abg Tija, daß das M Beratung des Cit Haus wegen der D unterbrechen müssen. zusammenzutreten, um für 1878 und die Ja sowohl in Ungarn, al für zwei Monate in ferenz erklärte sich die Tija die Antworten ertheilen wird. — Di Kenntnis.

Die kroatische tragen, eventuell cor Gjejjg erziehende. Wie wir aus de Delegirten am ungarit Incorporirung der G lehnung dieses Antrage dem Reichstage austr

Das

Er legte ihre G Während sie zwei oder holt wahr, daß Blank gewinnen, sich in den leife ergeht ihre Han Erinnung in ihrem G sich langsam um, wobei Möbeln verweilen.

„Wein Gott!“ id bin ich schon als Kind der Wände, an den B Alles hier gleicht auf's Tante, wohin ich sie er suchte und ich meine J zu lernen. Nur jenen meine Tante hatte den früher ihr Ateiler gew fessor! An welchem D meiner Tante, das me „Ja, Blank, es „Nicht Ihr Onkel, wie Nichtswürdigen im Bu Dieselbe Hand, die Sie auch Ihrer Freiheit, und